

Das Rheingold, Bayreuth 26.07.2013

Der Nordbayernkurier hatte klug vorgebaut, in seiner Ausgabe vom Rheingold-Premierentag wurde ausführlich die Entwicklung des Chereauschen Ring nachgezeichnet von der Skandalinszenierung zur Jahrhundert-Referenz für kommende Regisseure.

Kaum anzunehmen, dass es ähnliche Reaktionen gegeben hätte wie einst 1976, wäre Castorf nach dem Verklingen der wunderbaren Regenbogenbrücke vor den Vorhang getreten, die Zeiten haben sich geändert und man ist an vieles bereits gewohnt, zumal hier in Bayreuth, wo halt sonst nicht viel los ist. Vielleicht gut so, denn dadurch blieb viel Gelegenheit, die musikalische Seite des Abends zu feiern und zu würdigen, wobei man auch hier nicht behaupten kann, "kein Stein wankt im Gestemm".

Das Leben soll Spaß machen, und damit der Spaß kein Ende hat, erzieht Bayreuth seine Freunde.

These Nr. 1: Der Regisseur interessiert sich für die Gedankenwelt des jeweiligen Werkes und versucht mit eigenen Ideen und Konzepten dem ausgewiesenen Meisterwerk gerecht zu werden und eine neue spannende Sichtweise hinzuzufügen.

These Nr. 2: Das Gesamtkunstwerk Wagners ist eine Kunstform, die durch Verschmelzen von Orchester, Gesang, Bühnendarstellung, Schauspielkunst, Lichtregie, Bewegungschoreographie etc. große Gefühle erzeugt und uns auf ästhetisch hoch stehende Weise gemahnt, dass eine bessere Welt möglich ist. Der Zuschauer wird in Bann gezogen und erzählt im besten Fall noch seinen Enkeln vom singulären Erlebnis.

Anleitung zum Glücklich sein in Bayreuth, kein Sarkasmus: Wer bereit ist, diese beiden Thesen als unzeitgemässen Schwachsinn einzustufen - wie dies meines Erachtens weite Teile des Feuilletons tun - wird die Aufführungen genießen können. Er wird einen Film sehen, dem zwar die falsche Musik zugespielt wird, aber der Film selber ist verdammt gut gemacht und sehr unterhaltsam.

Wagner wird genug gewürdigt, wollen wir also nun den Filmregisseur Quentin Tarantino würdigen, der wohl letztlich die Vorlage der Inszenierung geliefert hat. Tarantinos Filme zeigen vor allem eines: Sex, Gewalt, Pornografie, menschliche Abgründe, Perversionen, Drogenexzesse, Verrückte, Verrohte, Ausgestossenen menschlichen Abschaum, die Geilheit der Medien ... kurz: die negative Seite der US-Gesellschaft bzw. jeder kritiklos nachgebauten westlichen Mac-Gesellschaft. Im Lexikon des internationalen Films steht über Tarantinos Meisterwerk Pulp Fiction aus dem Jahr 1994 zu lesen: ... kam dieser Film "einer Revolution gleich, die inzwischen unzählige Kopisten (!) gefunden hat"

Nun denn:

Die Rheintochter sind gelangweilte Nutten, die sich in der Akquisitionsphase (Alberich) schon mal ein Wuerstchen grillen. Am Pool hinter dem Motel treiben sie ihre Spielchen mit dem Konkurrenz-Oberzuhälter Alberich auf Kurzurlaub.

Wotan liegt gleich mit Chefin Fricka und dem besten Pferd im Stall Freia im Bett und treibt es eigentlich mit jedem greifbaren weiblichen (!) Wesen auf der Bühne, besonders wild mit der durchreisenden Diva Erda. Die Riesen sind gewalttätige Idioten, Fasolt zudem ein grosser Freund geiler Latexkleidung, die ja auch in Franken bereits seine Geschichten schrieb.

Puffmutter Fricka hat heute ihren freien Tag, eine grosse Videowand lässt uns vielfältig teilhaben, so dass kein unwichtiges Detail entgeht. Loge verspürt lockende Lust anderer Art, bezwingt diese aber und entzündet die Tankstelle, die dem Motel Rheingold angeschlossen ist, nicht.

All dies ist sehr gut gemacht und spannend inszeniert, jedoch ein paar ewig vorgestrigte Meckerer bleiben, vergleiche These Nr. 1 und These Nr. 2 oben.

Hier ist die Hölle also nicht auf Nibelheim beschränkt, sondern allgegenwärtig.

Ich bin ein Mensch, holt mich hier raus.

Dennoch: es gibt noch so etwas wie Wagnerglueck

Die Muenchner Opernfreunde duerfen sich zuprosten, Kirill Petrenko ist eine Wucht, vernachlaessigt kein Detail, stellt den beruehmten, oft ersehnten großen Bogen her, verdeckt keinen Saengerton und wurde entsprechend bejubelt. Wolfgang Koch als Wotan wirkte etwas zerfahren und trumpfte nur verhalten auf. Viele kleine Details gingen verloren.

Norbert Ernst lieferte als Loge eine ebenso solide Leistung ab wie Elisabet Strid als Freia und Claudia Mahnke als Fricka. Letztere kann nun in der Walkuere beweisen, dass da noch mehr moeglich ist.

Günther Groissboeck ist eine Naturgewalt, pure Freude, jeder Ton ein Muster -Fasolt. In aehnlicher Weise trifft dies auf die Erda von Nadine Weissmann, auch sie loeste ihre Aufgabe mit Bravour.

Zu recht umjubelt das Rheintoechter-Trio, hier besonders hervorzuheben die Muenchner

Wagnereverbans-Stipendiatin Julia Rutigliano. Sorin Coliban blieb leider ein etwas vernuschelter Fafner, der nochmal kraeftig ueben muss.

Die uebliche Floskel nach einer Bayreuther Rheingold-Premiere, wonach jetzt sich in den verbleibenden Teilen erst erweisen muss, was uns die Neuproduktion des Ring nun zu sagen hat, kann zusammen mit meinen kindisch-naiven Thesen ueber Bord geworfen werden. Lieber Frank, bitte strafe mich Luegen.

KR aus BT 27.07.2013